

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 39

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.


Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Liebe Kinder!

Heute gibt's wieder was Neues: Wir sehen, wie die alten Römer Handel trieben. Das sieht jetzt schon anders aus als die beiden letzten Bilder, nicht wahr? Der Karren, der von einem Roß gezogen wird, könnte beinahe aus der heutigen Zeit stammen. Er wurde aber schon vor 2000 Jahren von den Römern zum Transport ihrer Waren verwendet. Ein riesen-großer Fortschritt war es, als die Menschen damals das Rad bauen lernten. Eigentlich entstand es aus den Rollen, die die alten Ägypter auf den Boden legten und darauf ihre Lasten vorwärts bewegten. Ihr erinnert euch doch noch an das letzte Bild? Langsam merkten die Menschen, daß man eine solche Rolle auch größer bauen könne und daß sie dann viel leichter vorwärts ging . . . und daraus erfanden sie zuletzt das Rad. Das war ganz ungeheuer wichtig, denn stellt euch einmal vor, wie das wäre, wenn wir keine Räder hätten? Keine Eisenbahn könnte fahren, kein Wagen, kein Auto . . . überall braucht man ja das Rad.

Und in Rom machten es sich die Leute auch schon etwas bequemer: sie spannten nicht mehr sich selbst vor den Wagen, sondern sie brauchten Pferde dazu.

Ihre Schiffe waren prächtig gebaut, mit großen Segeln und Masten, und leicht fiel es ihnen nun, die großen



Meere mit ihren Schiffen zu durchfahren. Vielfach verwendeten sie auch bei großen Schiffen noch die Ruder (Ihr seht auch ein solches Ruderschiff rechts auf dem Bilde). Meistens waren es Sträflinge oder Sklaven, die die Ruder bedienen mußten und die manchmal tage- und

wochenlang ununterbrochen, immer im gleichen Takt, ihr Ruder bewegen mußten. Ueber dreißig Menschen waren in so einem Schiff an den Rudern.

Herzlich grüßt euch
euer Unggle Redakteur.



Das ist der Peter Hasemann,
Ist er nicht süß, der kleine Mann?
Er starrt mit großem Aug und denkt, «au fein,
Was mag das für ein Riesending wohl sein?»



Seht hier den Peter, wie er guckt,
Wie's ihm in allen Fingern zuckt
Das stachlig Ding mal anzufassen - - -
Ich mein, das wird er bleiben lassen!



«Der hat ja Durst», das fand er schnell,
Und schleppte die schwere Kann zur Stell,
Mit großer Sorgfalt paßt er auf
Daß ihm kein Wasser überlauf.

Aufnahmen Imboden